

## Herder, Johann Gottfried: Die Erde (1789)

- 1 Ich grüße Dich, o Mutter Erde, Dich,
- 2 Du Vielgebälerin, in deren Schooß
- 3 Der Vater aller Welt welch Samenheer
- 4 Lebendiger verbarg, die alle Du
- 5 Zum Leben ausgebierst, sie mütterlich
- 6 Ernährst und trägest und dann friedlich sie
- 7 In Deinen Schooß begräbst. Wie nenn' ich Dich,
- 8 Du güt'ge Alte, Du Langmüthige,
- 9 Die Bös und Gutes, Gift und Arznei
- 10 Mit gleicher Sorg' erzieht und gleiches Muths
- 11 Hier Wohlgerüche für die Sterblichen
- 12 In tausend Blumen aushaucht und dort Tod!
  
- 13 Du Immer-Jungfrau, Du der Sonne Braut,
- 14 Die, ewig unermüdet, rastlos sich
- 15 Kehrt um sich selbst, sich an des Bräutigams
- 16 Strahlvollen Blicken zu erwärmen, und
- 17 In sich entschläft und wieder neu erwacht
- 18 Und prangt in süßen Jugendträumen! Du
- 19 Demüthige, die unser Fuß zertritt
- 20 Und unser Blick verachtet, die sich selbst
- 21 In dunkles Grau, wie oder in das Kleid
- 22 Des kalten Winters hüllet, bis sie sich
- 23 Mit neuen Farben, ihren Kindern, schmückt,
- 24 Nicht sich, nur ihnen zur Erquickung und
- 25 Zur Wohlgestalt und Freude! Herrliche,
- 26 Ehrwürdige! Du Tausendkünstlerin,
- 27 Penelope, die ihren Schleier stickt
- 28 Und trennet, die des Menschen sauern Schweiß,
- 29 Der Brüder Blut und aller ihrer Kinder
- 30 Geliebte Asche sammelt und sie treu
- 31 An ihren Busen drückt, mit Thränen sie,
- 32 Mit warmen Seufzern sie dann neu beseelend.

33 Und so denn will ich Dich genießen, will  
34 Dich jetzt auch ansehen, mütterliches Land!  
35 Du reichst mir Blumen, doch nur für den Tag,  
36 Erquickst mit Früchten nur den Wanderer,  
37 Der nackt auf Dir ankam und Dich nackt  
38 Verlassen wird, wenn seine Stunde schlägt.  
39 Dann lebe wohl, Du liebes Erdenrund,  
40 Du Tropfe Stein und Leimen, der dem Schooß  
41 Des Chaos einst entfloß und festgerann  
42 Und sich begrünzte, dann ein großes Heer  
43 Von Lebenden gebär und sie begrub  
44 Und wieder wegschmilzt in des Chaos Nacht.

45 – Mir öffnet sich der Erde weites Reich!  
46 Vorübergehen mir Jahrhunderte –  
47 Und Völker. – Welch ein weiter Schattenzug! –  
48 Ich sehe Könige mit ihren Kronen  
49 Ins Grab hinsinkend, sehe Schaar auf Schaar;  
50 Sie streiten, bluten, morden, quälen sich –  
51 Um eine Handvoll Erde, um ihr Grab.  
52 Ameisen seh' ich, kämpfend um den Halm,  
53 Der ihnen nicht gehört, und sonder den  
54 Sie auch nicht leben können. Löwen seh' ich  
55 Und Tiger – welche Brut! – zerreißend den  
56 Unschuldigen Armen! – Arme betteln Brod,  
57 Sie lesen auf verstohlene Ähren, die  
58 Du uns so reichlich zollest, liebe Erde,  
59 Und grämen sich und betteln um ihr Grab.

60 O Schattenspiel der Welt! Du Schaugerüst  
61 Fruchtloser Wünsche, leerer Eitelkeit!  
62 Ist auf Dir Ewiges? Kann Ewiges  
63 Der Geist sich auf Dir träumen? Und doch bebt  
64 Das bange Herz, Dich zu verlassen, schlägt

65 Unruhig, wie ein Fisch dicht überm Meer.

66 Und bin ich denn an Dich gebunden? Ich,  
67 Den zu beseligen Du nie vermagst!  
68 Brennt das, was in mir brennt, als Flamme nur  
69 Des Aschenhaufens in der Erde Dunst?  
70 O nein! o nein! Der Dunst der Erde flammt  
71 Nicht auf der Seele Feuer; er vertilgt's  
72 Und Geister fesselt ihre Schwere nicht!

73 Wie wird mir sein, o Sphäre, wenn ich Dich  
74 Tief unter meinen Füßen sehe, Dich,  
75 Den kleinen Wandelstern, mit Dampf und Nacht  
76 Umgeben, fern der Sonne, dem Bezirk  
77 Des kalten Mondes nah! wie wird mir sein,  
78 Wenn ich, ein Genius, mich über Dich  
79 Erhebe, athmend ganz im Aetherstrom!  
80 Dann fesseln mich nicht Deine Seufzer mehr,  
81 Dann rufen Deine Thränen nie zurück  
82 Den Frohentkommenen! es eilt mir nach,  
83 Was mein ist, und ich segne, segne Dich,  
84 Du meiner Kindheit väterliche Flur.

85 .....  
86 ..... Ich umfasse Dich,  
87 Auch meine Mutter, meine Nährerin  
88 Und einst mein Grab; ich fass', so weit ich kann –  
89 Ein kleiner Raum, doch mehr als Raumes g'nug  
90 Zu meiner Ruhestätte. – Doch mein Blick  
91 Reicht auf Dir weiter; nur mein träger Fuß  
92 Ist es, der an Dir klebt; mein edles Herz  
93 Schlägt freier, und mein Geist denkt höher auf.  
94 Gabst Du mir den, o Erde? Gabst Du ihn,  
95 So Dank Dir des Geschenkes! Zieh ihn auf,  
96 O gute Mutter! Du erfüllst ihn nie.

97 Du leitest seine Kindheitschritte, beutst  
98 Ihm Deine Mutterbrust, gewährest ihm  
99 Aus Deinem Vorrath nur ein Bilderhaus  
100 Aufwachender Gedanken, weckst in ihm  
101 Durch gut- und böses Schicksal Deiner Sturm-  
102 Und Sonnentage, Deiner Frühlinge  
103 Und Winter, ach, Empfindungen von Wohl  
104 Und Weh, von Qual und von Genuß,  
105 Von Wechsel und der Allvergänglichkeit!

106 Ja, heil'ge Mutter, oft lag ich auf Dir  
107 Und weinte. Tröstend kühletest Du dann  
108 Mit Deinen Blumen, Deinem Grase, das,  
109 Wie ich, verwelket, meine Stirn voll Gluth.  
110 Erquickend stieg aus Dir ein Athem auf.  
111 War es ein Seufzer, zu beklagen mich?  
112 War es ein Mutterkuß? – O Zärtliche,  
113 Wie viele Klagen hast Du schon gehört  
114 Und nie gestillt! wie viele Seufzer sind  
115 In Deiner Brust verborgen! Und Du wirst  
116 Nicht matt und müde, Deine Lebenskraft  
117 Geschöpfen mitzutheilen? freuest Dich  
118 Des Schattengaukelwerks, das auf Dir spielt,  
119 Der Trümmer von zerbrochnen Königreichen  
120 Und Menschenherzen – all' des leichten Volks  
121 Der bunten Träume, das sich auf Dir jagt? –

(Textopus: Die Erde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67384>)